

## **5. Frihschobbe Brunnenkerwe am 17. Juni 2018**

**Thema: Fensterstreit in Alsterweiler**

**Moderation: Matthias C.S. Dreyer / Dieter Schädler**

Begrüßung von Matthias

Einige Worte zum fünften Frühschoppen/Dank an  
Friedhofstraße/Kredenburger TV Maikammer für Mikro, Gäste begrüßen?

-----

**Frage:**

**Fensterstreit in Alsterweiler ist das heutige Thema, um was geht es dabei überhaupt?**

Antwort:

Es geht um eine Auseinandersetzung zwischen den ehemaligen Eigentümern der Hauptstraße Nr. 10 und Nr.8 – heute die Anwesen Gerhard Hauck und das Nachbaranwesen Nr. 10 ehemals Schmitt.

**Frage:**

**Das war ja nicht der einzige Fensterstreit, wie kam es überhaupt dazu?**

Antwort:

Das ist richtig, dokumentiert ist ein weiterer Fensterstreit in der Hauptstraße, nämlich am Anwesen Hauptstraße Nr.41 – dem ehemaligen Hofgut des St. Germanstifts. In beiden Fällen ging es darum, daß jemand – möglicherweise unberechtigt – Fenster, Mauern oder ähnliches zum Nachbargebäude angebracht hat. In der Folge werden daraus „Beeinträchtigungen“ abgeleitet.

**Frage:**

**Was heißt das, Beeinträchtigungen?**

Antwort:

Ja, das ist ganz interessant, im Falle des Anwesen von – heute Armin Kupper, also Hauptstraße Nr.41 – ging es um Geruchsbelästigungen. Demnach sollen angeblich üble Gerüche aus der Küche des Nachbarhauses in den Hof geströmt sein und den dortigen Aufenthalt beeinträchtigt haben. Eine interessante Konstellation, allerdings habe ich die dazugehörigen Unterlagen noch nicht vollständig ausgewertet. Diesen Fall wollen wir heute auch nicht vertiefen. Jedenfalls ging das bis zum damaligen Bischof Seelmann, der dann von der Universität (ich glaube das war Tübingen) ein Gutachten zu dem Sachverhalt hat fertigen lassen.

**Frage:**

**Heute geht es aber um die Hauptstraße Nrn. 8 und 10. Dort war es eher einer bauliche Maßnahme, die für Unmut sorgte. Wie kam es überhaupt zu**

**den Streitigkeiten? Ist das mit den Nachbarschaftsklagen von heute vergleichbar?**

Antwort:

Absolut vergleichbar. Auch heute geht es immer wieder um einen Baum, der zu nahe an der Grenze steht, um einen Zaun, um falsch abgeleitetes Oberflächenwasser, um ein Fenster. Und so war es auch in unserem Fall zwischen Peter Kühn und Michael Hauck. Es ging um eine Mauer, die wohl im Zuge des Erwerbs des Anwesens, oder schon davor, durch Michael Hauck entstanden ist.

**Frage:**

**Bevor wir aber auf den Streit kommen, lass uns mal kurz über die Personen sprechen. Peter Kühn aus der Familie Kühn, ist ja ein alter Alsterweilerer Name?**

Antwort:

Absolut. Die Kühns kamen wohl Anfang des 17. Jahrhunderts aus Schifferstadt, ein anderer Zweig aus Hainfeld nach Maikammer, Alsterweiler. Sie stellten auch einen Bürgermeister, nämlich Johann Matthäus. Von ihm stammt auch der älteste noch existierende Bildstock in Maikammer aus dem Jahre 1699.

Der aus rotem Sandstein gefertigte Bildstock steht in der Gewanne *im Immengarten* (Ecke Immengarten / Blumenstraße). Der Bildstock wurde im

Jahr 1699 errichtet. Der Jahreszahl nach ist es der älteste Bildstock in Maikammer. Sockel und Stele des Bildstocks sind mit einer Eisenklammer verbunden. Der Bildstock ist 2,20 Meter hoch und besitzt ein Kopfteil in gotischer Form (geschweiffter Kielbogen). In der Nische ist eine Maria aus Holz zu sehen, die schützend das Jesuskind an sich drückt. Noch im Jahre 1972 befand sich in der Nische ein Muttergottesbild (Weinmann 1973). Auf der Stele befindet sich die Inschrift:

„1699 / HMK“

Unter der Inschrift ist ein Metzgerzeichen angebracht. Ob sich hinter dieser Abkürzung der Name Johannes Michael Kuhn verbirgt, der im Jahr 1699 erwähnt wird, muss offen bleiben (Wittner 1986). Wohl näher liegt die Deutung Johann Matthäus Kühn (\* 05. Februar 1656 † 30. März 1720), der als Bürgermeister im Jahr 1688-89 wirkte. Kühn war auch als Metzger bekannt. Ein Schlußstein am Hinterhaus der Weinstraße Nr. 24 in Maikammer zeigt die Initialen HMK. Das Haus befand sich im Besitz von Johann Matthäus Kühn (Schäfer 2015, Seite 475).

Der Bildstock ist als Einzeldenkmal in der Denkmalliste des Landes Rheinland-Pfalz eingetragen (Generaldirektion Kulturelles Erbe RLP 2017).

Zum Flurnamen *im Immengarten*: Im mittelhochdeutschen bedeutet *imbe* Biene. Somit könnten Wildbienen das Namensmotiv gewesen sein (Zweck-Halfer 1992). Hier waren Bienenstöcke aufgestellt. Früher stand der Bildstock in der südlich angrenzenden Gewanne *ober der Spreißelgasse*. Die

Spreißelgasse war früher ein Feldweg durch die Spreißelwiesen (Leonardt 1928).

**Frage:**

**Und die Familie Hauck. Das ist ja auch ein schillernder Nachname in Alsterweiler?**

Antwort:

Ja, auch die Haucks waren eine alt eingesessene Familie in Alsterweiler. Bedeutung erfuhren sie als Weinhändler, aber auch als Adjunkt, Ratsschreiber, Weber, Schreiner, Wirt, Gutsbesitzer, Winzer und und und...

Der Name wird bereits in der Bürgerliste von 1602 geführt, das Ortsfamilienbuch listet einen Hauck Bernhard, der 1603 – hundertjährig verstorben sein soll. Das wäre ein Geburtsdatum von 1503, ein wahrlich sehr alter Eintrag, allerdings nur aus der Rückrechnung der Angabe 100 Jahre alt.

Ein besser belastbare Ersterwähnung des Namens Hauck für Alsterweiler liegt im Jahre 1537 im Zusammenhang mit dem Zinsbuch des Georgenhospitals. Es handelt sich dabei um ein Verzeichnis von Gütern und Einkünften des Hospitals. Diese Bücher sollten eine Zusammenschau der wirtschaftlichen Verhältnisse der Stifte und Klöster , aber auch der Hospitäler ermöglichen. Der Eintrag nennt einen Hans Hauck aus Alsterweiler. Geht man davon aus, daß die Schreibweise des Namens variieren konnte, wären weitere Rückschlüsse

möglich, so tauchen bereits 1469/70 mehrere Namensträger Hugk auf. Ich kann das jetzt nicht belegen, ist auch nicht mein Name, falls aber die Familie Hauck dahingehend weiterforschen will, sollte diese „Namensvariante“ durchaus überlegt werden.

**Frage:**

**Das hast Du ja jetzt nicht dem Ortsfamilienbuch von Maikammer-Alsterweiler entnommen.** [Ich darf bei der Gelegenheit eine der besten Kenner der Geschichte von Maikammer und Alsterweiler, Martina Stöckl, begrüßen, die am OFB mitgearbeitet hat. „Martina höre bitte genau hin, ob Matthias auch alles richtig erzählt!!“]

**Antwort:**

In der Tat stammt diese Information aus anderen Quellen. Es darf ja nicht übersehen werden, daß bereits vor dem „Aufschreiben“ in Kirchenbüchern schon andere schriftliche Quellen existiert haben. Wobei für die Kirchenbücher unseres Ortes gilt, daß sie erstens früh begonnen worden sind und zweitens auch weitgehend vollständig vorliegen im Vergleich zu anderen Orten. Also handelt es sich dabei durchaus um einen „historischen Schatz“.

Ich hatte ja bereits bei anderer Gelegenheit schon darauf hingewiesen, daß es bereits im 15. Jahrhundert erste Erfassungen der Einwohner von Maikammer und Alsterweiler gegeben hat. Einmal in den Jahren 1469/70 durch den damaligen Bischof Matthias Ramung, der im übrigen zuvor Kanzler beim Kurfürsten in Heidelberg war, bevor er in Speyer zum Bischof gewählt wurde.

Und die zweite Zählung stammte aus dem Jahr 1495, also nur etwa eine Generation später. Es war die Erhebung zum „Gemeinen Pfennig“, die erste in Deutschland (soweit man den Begriff zur damaligen Zeit verwenden kann) eingeführte Steuer.

Zurück zum Namen Hauck. Der taucht nun in einer dieser ersten Listen als Hugk auf und wäre damit schon ein sehr sehr alter Name. Es ist ein patronymischer Nachname, also von einem Namen abgeleiteter Name, der sich vom Vornamen Hugo ableitet. Selten ist auch eine Ableitung aus dem Mittelhochdeutschen *houc* „Hügel“ möglich.

**Frage:**

**Kommen wir zurück zu der Familie Kühn. Was war denn der interessanteste Vertreter dieser Familie? Wesentlich mehr Berühmtheit als „unser“ Johann Peter Kühn , also der vom Fensterstreit, hat ein anderer Kühn erfahren. Wer war dieser Pfarrer Peter Kühn?**

Antwort:

Nein, das war tatsächlich nicht unser Johann Peter Kühn aus dem Fensterstreit. Die gerichtliche Auseinandersetzung ist zwar heute interessant, aber sie hat ja keine „historischen Wirkungen“ hinterlassen. Ganz anders sein Enkel, Peter Kühn, der altkatholische Pfarrer.

**Frage:**

## War das der Kühn, den man als „oben nicht ganz dicht“ bezeichnete?

Antwort:

Ja, aber das ist jetzt doch etwas verkürzt. Ich muß dazu etwas ausholen. Peter Kühn hatte katholische Theologie studiert und hörte Vorlesungen bei dem berühmten Ignaz Döllinger. Dieser war der bekannte Vertreter der altkatholischen Lehre. Die Anhänger wollten sich nicht dem Unfehlbarkeitsanspruch des Papstes und der Kirche unterwerfen, was zwangsläufig zu einem Zerwürfnis führte.

Peter Kühn (\*13. April 1844 in [Alsterweiler](#), †21. Juli 1892 in Klingenmünster war [Pfarrer](#), [Wandergeistlicher](#) und Vertreter des [Altkatholizismus](#)[\[beg 1\]](#). Für diese Glaubensrichtung trat er als Geistlicher in der Pfalz erstmals am 15. Oktober 1871 in Erscheinung und trug daran anschließend den Titel [Pfarrer](#). Die Eltern von **Peter Kühn** waren der Schreiner [Lorenz Kühn](#) und die aus [Schweighofen](#) stammende [Magdalena Holler](#). Das Ehepaar hatte drei Kinder.

Am 01. September 1873 wurde er nach Landau versetzt. Dort erlangte Kühn eine gewisse Berühmtheit in der Pfalz als „bekannter Peter“ und „als oben und unten nicht ganz fest“. Die Vorwürfe, die in der damaligen "Rheinpfalz" erschienen sind, wollte Peter Kühn nicht auf sich sitzen lassen und erwirkte ein Urteil in erster Instanz am Polizeigericht Speyer. Demnach musste der Redakteur der Behauptung durch Veröffentlichung in mehreren Zeitungen entgegentreten.



Im Jahre 1874 wirkte Peter Kühn auch in [Maikammer](#) und [Alsterweiler](#). In [Maikammer](#) hatte sich bereits 1871 eine altkatholische Gemeinde gegründet. Peter Kühn studierte in Würzburg und München katholische Theologie mit *"Fleiß und Aufmerksamkeit vorzüglich"* Friedel (1959) . Peter Kühn hörte Vorlesungen bei Ignaz von Döllinger, einem entschiedenen Gegner der Unfehlbarkeit des Papstes, was wohl *"mitbestimmend für den weiteren Lebensweg seines Schülers"* war.

### Exkurs Ignaz von Döllinger

Politischer Ziehvater Döllingers wurde der ehemalige [Jakobiner Josef von Görres](#), dessen Kreis er sich anschloss. 1848 wurde er in die [Frankfurter Nationalversammlung](#) gewählt. Ende desselben Jahres stellte er der Bischofskonferenz sein Konzept einer deutschen Nationalkirche vor, die einen eigenen Primas und eine gewisse Autonomie haben sollte. In Rom wurde ihm daher fälschlicherweise unterstellt, er folge dem „Geist der Neuerungen, der Demokratie und der allgemeinen Revolution“. Zusammen mit [Theodor zu Stolberg](#) war er 1849 führend an der Gründung des als Missionswerk für Deutschland konzipierten [Bonifatiusvereins](#) beteiligt.

Zu Döllingers Schülern gehörten unter anderem [Wilhelm von Ketteler](#) und der Kölner Sozialreformer [Adolph Kolping](#), der nach seinem Studium in München (1840–1842) den Rest seines Lebens in Briefkontakt zu Döllinger stand.

Vor und während des [Ersten Vatikanums](#) war Döllinger einer der katholischen Hauptgegner und schärfsten deutschsprachigen Agitatoren gegen die von [Pius IX.](#) durchgesetzten Papstdogmen. Entscheidend für seinen Widerstand

war das **Dogma** der **Unfehlbarkeit** des **Papsttums**, das Döllinger aus historisch-theologischen Gründen strikt ablehnte. Außerdem setzte er sich weiter für die **Trennung von Staat und Kirche** ein.

Schließlich wurde Döllinger vom Erzbischof von München und Freising, **Gregor von Scherr**, noch im Jahre 1871 mit der Verhängung exkommuniziert. Dies zeigt, in welchem Geist und in welchem Umfeld sich der Alsterweilerer Sohn bewegte, auch heute noch sind Ketteler und Kolping wichtige Namen im Umfeld der katholischen Kirche.

Nach der Priesterweihe (08. August 1869) trat Peter Kühn seine erste Kaplanstelle in **Gossersweiler am Stein** an. Diese verlief wegen seiner Einstellung, die er in Predigten und im Gespräch gegenüber den Gläubigen äußerte, unglücklich für ihn und endete mit seiner Abberufung durch den damaligen Dekan Ripplinger[4]. Kühn musste bei Bischof **Konrad Reither** erscheinen, in der Folge wurde von der kirchlichen Behörde im Jahre 1870 eine Anklage auf **Häresie** gegen Kühn eingeleitet. Nach längerem Hin und Her und gegenseitigen Beschuldigungen wurde am 02. Januar 1871 (**Generale 513**) die **Exkommunikation** von Peter Kühn bekanntgegeben[2].

Dies führte dazu, daß Peter Kühn sich nun an Pfarrer Josef Renftle in Mering (Diözese Augsburg) wandte. Dieser, ebenfalls dem **Altkatholizismus** zugeneigt, gewährte ihm Zuflucht. In der Gemeinde konnte Kühn predigen. Von Bayern aus versuchte Kühn, Gleichgesinnte in der **Pfalz** anzuwerben. Dies ist für den Kaplan **Platz** in **Kaiserslautern** belegt. Kühn schreckte auch nicht davor zurück, in seinem Verwandtenkreis für seine Überzeugung zu werben. So schrieb er an den **Gastwirt** in **Schweighofen Lorenz Holler**, seinen Onkel mütterlicherseits, der ihm bereits Geld für sein Studium geliehen hatte. [5] Gleichwohl blieben diese Bemühungen erfolglos.

1874 tauchte Peter Kühn das erste Mal als  
altkatholischer **Pfarrer** in **Maikammer-Alsterweiler** auf. Die Ereignisse werden  
bei **Leonhardt (1928)** wie folgt geschildert:

*"Da Pfarrer Herres in der Folge Altkatholiken das katholische Begräbnis und ihren Kindern die Taufe verweigerte, wurde er heftig angegriffen. Was Herres nicht tun wollte, besorgte der abgefallene Priester Peter Kühn, der von Alsterweiler stammte und in dieser Zeit eine traurige Rolle spielte. (Kühn war bis 1882 altkatholischer Seelsorger zu Landau, studierte dann zu Straßburg und München Geschichte und Philologie, wurde 1888 geistesgestört und starb am 21. Juli 1892 in der Anstalt zu Klingenmünster, nachdem er kurz vor seinem Tode in lichten Augenblicken dem Hausgeistlichen erklärte, daß er alles bereue, und die Lossprechung empfangen hatte.)"* **Leonhardt (1928)/Seite 173.**

Über eine "Predigt" anlässlich einer Beerdigung berichtete die Rheinpfalz und die Pfälzische Post am Samstag 1874-11-28: "Vorige Woche fand in Edesheim eine „altkatholische“ Beerdigung statt. Bei derselben haben sich Verwandte, Juden, Protestanten aus Edesheim, alles zusammen 46 Personen betheilt, die andern waren „Altkatholiken“ aus der Umgegend. Die Predigt des bekannten Peters fand wenig Beifall, mehr vielleicht, als sie verdiente. Ein Satz aus derselben mag zur Beurtheilung genügen. Peter sagte nämlich im vollen Pathos, „der Tod ist das Brod des Lebens 2c. 2c. 2c.“ (?). Nach der Predigt äußerte sich einer der Zuhörer: „Der Herr Prediger scheint oben nicht ganz fest zu sein“ – „„Unten auch nicht““ erwiderte ein anderer Zuhörer aus Maikammer.“<sup>2</sup>

*"Im ganzen wurden seit 1870 10 Kinder altkatholisch getauft und 13 Erwachsene beerdigt, die meisten Altkatholiken widerriefen, der Rest heiratete protestantische Frauen oder ihre Kinder taten dies. So hatte die protestantische*

*Kirche den Vorteil von diesem Abfall. 1877 wollten die Altkatholiken einen Saal, worin Kühn Religionsunterricht erteilen wollte. Der Gemeinderat lehnte am 17. Juni ab."* Leonhardt (1928)/Seite 173 [zit 3].

1889 hatte der Zustand von Peter Kühn beängstigende Ausmaße erreicht. So unterschrieb er seine Briefe mit: *"Kühn, gerufen Peter, Priester, Dr. usw. und zwar Durchlaucht, Fürst Graf, Dr. Petara von Romanow und Peter von Wittelsbach im Königreiche Franken und Bayern, kron-, thron- und erbberechtigt."*

Pfälzische Post (1874-11-28-Sa), 'Provinzielles und Vermischtes'. In: Pfälzische Post, Seiten: 1. Ausgabe No 281 Nummer (28. November), Zitierung: **Pfälzische Post (1874)/1874-11-28-Sa**

Zusammenfassung:

Im Namen Seiner Majestät des Königs Von B a y e r n! Das k. Landgericht des Cantons Speyer, als einfaches Polizeigericht erkennend, hat in seiner öffentlichen Sitzung vom vierten November 1854, wo zugegen waren: Karl Freyburger, k. Assessor, Eduard Wild, Polizeianwält, die Stelle des öffentlichen Ministeriums vertretend, und Michael Jörns, Untergerichtschreiber, folgendes Urtheil ernen: In Sachen Peter Kühn, altkatholischer Geistlicher, in Landau wohnhaft, in Person anwesend und verbeistandet durch den Geschäftsagenten Johann Jakob Spatz in Speyer, Kläger gegen Andreas Schwab, verantwortlicher Redacteur der in Speyer unter dem Titel „Rheinpfalz“ erscheinenden Zeitung und daselbst wohnhaft, vertreten durch den in Speyer wohnhaften Geschäftsagenten Johann Georg Korn, Beklagten wegen Beleidigung. Aus diesen Gründen erklärt das einfache Polizeigericht den Beklagten, in seiner

Eigenschaft als verantwortlichen Redacteur der in Speyer unter dem Titel „Rheinpfalz“ erscheinenden Zeitung, der Beleidigung des Klägers, dadurch verübt, daß er in Nro.219 genannten Blattes vom neunzehnten September abhin den nachstehenden Correspondenzartikel veröffentlichte, nämlich: .

D Von der Maxbahn. Vorige Woche fand in Edesheim eine „alkatholische“ Beerdigung statt. Bei derselben haben sich Verwandte, Juden, Protestanten aus Edesheim, alles zusammen 46 Personen betheilt, die andern waren „Altkatholicken“ aus der Umgegend. Die Predigt des bekannten Peters fand wenig Beifall, mehr vielleicht, als sie verdiente. Ein Satz aus derselben mag zur Beurtheilung genügen. Peter sagte nämlich im vollen Pathos, „der Tod ist das Brod des Lebens 2c. 2c. 2c.“ (?). Nach der Predigt äußerte sich einer der Zuhörer: „Der Herr Prediger scheint oben nicht ganz fest zu sein“ – „Unten auch nicht“ erwiderte ein anderer Zuhörer aus Maikammer.“

– für überführt und verurtheilt ihn zu einer Geldbuße von zehn Thalern mit eventueller Umwandlung derselben in zehn Tage Haft und zu den sämtlichen, ohne Ausfertigung dieses Urtheils zu Gunsten des Klägers auf fünfzig drei Gulden vierzig ein Kreuzer berechneten Kosten des Prozesses, spricht dem Kläger eine Entschädigung für Reisen und Aufstellung eines Bevollmächtigten von acht Gulden fünf Kreuzer und die Befugniß zu, innerhalb 4 Wochen von heute an, in der genannten „Rheinpfalz“ selbst, sowie in den drei weitern in Speier erscheinenden Zeit ungen: „Pfälzer Zeitung“, „Speierer Anzeiger“, „Speierer Beobachter“, sowie ferner in denn in Ludwigshafen erscheinenden „Pfälzischen Kurier“ und endlich in der in Kaiferslautern erscheinenden „Pfälzischen Post“ den Eingang und den verfügenden Theil dieses Urtheils auf

Kosten des Beklagten einrücken zu lassen, Alles in Anwendung der Paragraphen 185 und 200 des Reichsstrafgesetzbuches, der Artikel 91, 94, 95 und 4 des Vollzugsgesetzes hiezu, sowie des Artikels 163 der peinlichen Prozeßordnung. Also geurthelt in erster Instanz zu Speier wie oben gemeldet. Unterscriben sind: Frevburger und Jörn s. Gegenwärtiges ist von allen denen, die es angeht, alsbald zu vollziehen. Für die Richtigkeit der auf Verlangen dem Kläger Peter Kühn ertheilten Ausfertigung. Speier, den 13. November 1874. Der kgl. Landgerichtschreiber. gez. Jörns, Untergerichtschreiber. (L. S.) Nr. 1241. Einregistriert zu Speier, am 16. November 1874, vol. 58 fol. 4 c. 9. Empfangen 28 kr. ohne renvoi. Kgl. Rentamt. gez. a, a. Pfeiffer. Für richtigen Auszug: Speier, den 26. November 1874. L. S. -- H. BWalther, Amtsverweser des kal. Gerichtsvollziehers.

Unser Chronist Johannes Leonhardt schreibt dazu zusammenfassend:

„Da Pfarrer Herres in der Folge Altkatholiken das katholische Begräbnis und ihren Kindern die Taufe verweigerte, wurde er heftig angegriffen. Was Herres nicht tun wollte, besorgte der abgefallene Priester Peter Kühn, der von Alsterweiler stammte und in dieser Zeit eine traurige Rolle spielte.“

**Frage:**

**Verlassen wir mal die Personen und wenden uns den Häusern zu. Wenn man durch Alsterweiler geht, fällt natürlich insbesondere das Haus Hauptstraße Nr. 8 auf, weil es besonders groß sind. Was wissen wir über die Geschichte der Häuser?**

Antwort:

Lass mich mal kurz noch was zur Siedlungsstruktur in Alsterweiler erklären. Es gibt nur noch wenige vollständig erhaltene Straßendörfer an der Weinstraße, die so ursprünglich dem typischen Siedlungsmuster folgen. Vorne an der Straße steht das Haus, dahinter liegen die Gärten und Weinberge. Das ist in der ganzen Hauptstraße so organisiert und im Grund seit dem Bau der ersten Häuser so geblieben. Wenn man sich das erste Kataster von 1822 anschaut, dann sieht man genau diese Struktur. Und wenn man eine Karte aus dem 17. Jahrhundert hätte, wäre es nicht anders. Und auch heute ist es noch so. Im Übrigen ist das auch eine Begründung bei der Unterschutzstellung des Ortes als denkmalgeschützter Bereich.

Die „Keimzelle“ des Ortes, wenn man so will, liegt wohl aber eher in einer Art „Haufenstruktur“ im Bereich um die Alsterweiler Kapelle. Die Kapelle selbst entstand natürlich viel später, aber dort müssen wir uns wohl die sogenannte „Weed“ vorstellen, die mit einigen Häusern umgeben war. Von dieser Keimzelle aus hat sich dann erst später das Straßendorf an der Hauptstraße entwickelt. Die Häuser dort sind aus dem Zeitraum des 16. Jahrhunderts, möglicherweise war das eine oder andere Hofgut schon früher entstanden. So wahrscheinlich auch in der Deckelgasse. Nicht vergessen dürfen wir natürlich den Ort, an dem wir heute sitzen, nämlich die Kredenbourg, die wohl eine der ersten fest gebauten Ansiedlungen in Alsterweiler überhaupt war. Also haben wir so eine Keimzelle um die Hauptstraßen 6/8 und 3/2/1 sowie die Kredenbourg und erst später daran anschließend das Straßendorf. Dieses wiederum müssen wir uns als eine Verbindung zwischen bereits bestehenden einzelnen Wirtschaftsgütern vorstellen.



Hauptstraße Nr.8 ist – ausweislich des Torbogens – im Jahre 1751 entstanden. Leider reichen auch die Aufzeichnungen zu dem Grundstück nicht viel weiter zurück. Möglicherweise war dieses Grundstück zuvor Bestandteil des Anwesens Hauptstraße Nr.6, das als barocke Hofanlage anzusprechen ist und somit wohl schon im 17. Jahrhundert entstanden war. Die Hauptstraße Nr.10 – also Haus Kühn – ist ja von seiner Grundstruktur ein Fachwerkhaus, das wohl auch so im Bereich 1650-1670 entstanden sein dürfte. Die Besonderheit dort ist ja der gemeinschaftliche Innenhof, der zwei Anwesen bedient. Das dahinterliegende Anwesen Hauptstraße Nr.12 – ebenfalls ein Fachwerkhaus - dürfte wohl etwas früher, wohl 1616 entstanden sein. Für beide Anwesen und für das Haus Hauptstraße Nr. 8 versuche ich gerade die Eigentümer vollständig zu ermitteln. Aufgrund der Urkundenlage ist das allerdings nicht ganz einfach und auch mit einigen Lücken beim Verkauf, der Vererbung oder Übergabe.

### **Frage:**

**Kommen wir zurück zum Rechtsstreit. Es ging also um den Reil zwischen den beiden Häusern. Durfte darüber Wasser abgeführt werden, durften Fenster eingebaut werden und eine Mauer errichtet werden. Das waren ja die Gegenstände des Verfahrens, wie begann das Ganze?**

### **Antwort:**

Auf den Tischen habe ich Faltblätter ausgelegt. Vielleicht ist es hilfreich, wenn wir uns das mal gemeinsam ansehen. Damit verstehen wir die Ursachen und Wirkungen des Rechtsstreits besser.



Wir können uns ja nur in etwa vorstellen, wie es begann. Wie halt so Nachbarschaftsstreite laufen, erst wird mal gemeckert, und wenn es nichts bringt, dann geht man vor Gericht. Das war auch hier so. Die erste Instanz war das Friedensgericht in Edenkoben. Es gewann Peter Kühn, d.h. das Urteil dort ging nicht im Sinne von Michael Hauck aus. In Edenkoben trat Peter Kühn als Kläger auf, in der zweiten Instanz war dann Michael Hauck der Kläger. Jetzt ging es zum Bezirksgericht in Landau. Und damit nahm die Sache so richtig Fahrt auf.

Lass mich mal kurz die Lage der Häuser und der weiteren Gebäudeteile auf den Grundstücken erläutern. Ich habe das in einer Übersichtskarte mal zusammengestellt.

### Blauer Lageplan

Wir sehen die Grundstückssituation auf dem Lageplan von 1839 (dem sog. Bayerischen Urkataster). Die Nr. 8 ist das Anwesen Michael Hauck (entsprechend markiert). Wir sehen deutlich, daß neben der 8 eine Freifläche ist, das war die Zufahrt zu den rückwärtigen Gebäuden und in den Hof. Weiter oben sehen wir die zahlreichen Gebäude von Michael Hauck. Eine Scheune, ein Kelterhaus usw. Die Nebengebäude von Michael Hauck umschlossen fast das gesamte Grundstück von Kühn. Links im Plan sehen wir die Nr. 10 Peter Kühn und die Nr. 12 heute Familie Orth. Ich habe dazwischen eine Fläche eingezeichnet und als Streitwinkel bezeichnet. Dies dient nur der Markierung der Streit ging ja nur um wenige Quadratmeter. Wenn wir uns das Bild des

heutigen Hauses ansehen, erkennen wir, daß anstelle der offenen Zufahrt, jetzt ein Hoftor steht und ein Geschoß über dem Tor sitzt mit zwei Fenstern.

Unter dem Lageplan habe ich noch eine Erklärung für das Wort Reil notiert aus dem Pfälzischen Wörterbuch. Auf der Mittelseite des Faltblatts sehen sie einen Bildausschnitt mit dem kleinen Tor, das in die Reil führt. Der Durchgang ist etwa 80 Zentimeter breit. Albert Orth hat erzählt, daß der frühere Eigentümer des Anwesens Nr.10 irgendwann einmal das Tor von innen vernagelt hat, weil die Schulkinder auf dem Nachhauseweg immer wieder die Tür geöffnet hatten und versucht einzusteigen.

Ob bereits der Vater des beklagten Michael Hauck (ebenfalls Michael Hauck) die offene Überfahrt überbaut hat oder unser Michael Hauck selbst geht nicht aus den Urkunden hervor. Jedenfalls wurde ein Obergeschoß aufgesetzt. Beim Aufbau des Obergeschoßes wurde festgestellt, daß die darunter liegende Mauer, eine sogenannte Mur de cloture (also eine Begrenzungsmauer am Grundstück) nicht ausreichend bemessen war und verstärkt werden musste. Diese Verstärkung setzte Hauck kurzerhand auf die Fläche, die in Richtung des Hauses Kühn liegt. Was ja auch einleuchtet, andernfalls hätte er ja seine eigene Einfahrt verkleinert.

### Originalplan

Im Innern des Faltblatt sieht man den Originallageplan aus den Gerichtsakten. Offensichtlich war die Situation auch für das Gericht nicht so einfach nachzuvollziehen. Dieser Plan enthält Einträge, die ich auf dem blauen Lageplan übertragen habe.

### Im Faltblatt

Im Faltblatt sehen Sie zudem die ersten Seiten des Gerichtsentscheids, links 1844 und rechts 1843.

Ein paar Worte noch zu den Begriffen Mure de cloture / Mur pour se clore sowie zu Servitus fluminis. Die drei Begriffe stammen aus dem französischen Recht, dem Code de civil. Der bayerische Staat hatte ja auf dem pfälzischen Gebiet die Verwaltungsstruktur und auch die Geltung des Code de civil weitgehende unangetastet gelassen. Manche behaupten ja, das Königreich Bayern hätte ja niemals einen rechtstaatlichen freiheitlichen Zustand erreicht, wenn nicht die Pfalz mit ihrem aus dem französischen aufgesetzten Rechtssystem übertragen worden wäre. Insofern findet sich auch hier ein Ansatz für die Überlegung, daß ja eigentlich die Bayern zur Pfalz gekommen sind und nicht umgekehrt.

Zurück zu den Begriffen: Mur de cloture heißt: Mauerabschluß, Einfassungsmauer und sinngemäß auch Mur pour se clore: Mauer um sich einzuschließen, also einfach eine Mauer zum Nachbarn. Wir können also davon ausgehen, daß die erste Mauer von Michael Hauck durchaus eine rechtmäßige war. Sie war nicht so hoch, daß sie das Geschehen auf den Grundstücken um die Häuser Nr. 10 und 12 beeinträchtigten, insbesondere nicht den Lichteinfall zu den dortigen Fenstern. Der Servitus fluminis ist ein Begriff, den schon das römische Recht kann. Es ist ein Dienst, eine Leistung für Regenwasser, im Sinne eines Service, wie wir das Wort auch heute noch verstehen. Es geht dabei also um das Recht, Wasser aus einem Grundstück oder von einem Dach abzuleiten und dabei ggf. auch den Teil eines Nachbargrundstücks zu überführen.

Somit ergab sich also eine hochinteressante Gemengelage aus Rechten, Übertretungen und Ansprüchen auf Beseitigung des rechtswidrigen Zustands. Mit heutigen Worten könnte man sagen, Hauck hat einfach mal Tatsachen geschaffen und sein Bauvorhaben zum Problem von Peter Kühn erklärt, der nun mehr in der ersten Instanz sein Recht einfordern musste.

Ja, das war wohl die Ausgangslage. Und 1844 kam es dann zum großen Aufmarsch in der Alsterweiler Schule!

**Frage:**

**Meinst Du damit die Befragung der Zeugen und den Termin vor Ort?**

Antwort:

Ja. Ich kann nicht beurteilen, wie die ganzen Unterlagen juristisch zu bewerten sind, darin bin ich kein Spezialist. Interessant ist aber, daß noch 24 Einzelakten/-urkunden erhalten sind. Sie beschreiben das ganz Drumherum um den Prozess, also Mitteilungen an die Rechtsanwälte, Dienstreisen usw.

Aber das Interessanteste bei dem Verfahren ist ja, daß mehrere Zeugen verhört worden sind. Sie schildern, wie sie das Anwesen kennen und die „Reil“ erlebt haben. Zudem zeigt sich, daß die Familien weitgehend in Alsterweiler geblieben sind, das heißt einmal wohnte man in dem Haus, dann im nächsten. Nur besondere, herausgehobene Persönlichkeiten zogen weg, denken wir an unseren Heinrich Koch, der als 14-jähriger nach Wien zum Studium zog. Aber

der gemeine Bürger, der Handwerker oder Winzer zog in der Regel maximal bis nach Maikammer. Als dann die Ausreisewelle nach Amerika begann, war das schlagartig anders.

Unter den Zeugen befanden sich: Johann Adam Platz, Georg Anton Platz, Johann Platz, Wilhelm Fallenstein

**Frage:**

**Ich lese mal die Zeugenvernahme vor:**

(können wir uns auch teilen)

Am 01. Juni 1844 wurden um 9:30 Uhr am Vormittag im Schulsale der Schule von Alsterweiler fünf Zeugen zum Fensterstreit vernommen. Deren Aussagen lauteten wie folgt:

1) Der erste Zeuge erklärte: Ich heiße Wilhelm Fallenstein bin 61 Jahre alt Wingertsmann wohnhaft in Alsterweiler, mit den Parthien nicht verwandt, nicht verschwägert noch in deren Diensten. Zeuge leistete den Eid in den Worten: "Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, die Wahrheit zu sagen, sowahr mir Gotte helfe", und deponirte sodann. Es mögen nun acht Jahre seyn daß ich mit meinen Eltern in jenem Hause wohnte, welches heute das Eigenthum des Begklagen ist. Da ich damals schon 13 Jahre alt war, erinnere ich mich wohl der Verhältnisse noch, wie die Fenster, wovon es sich heute handelt im Hause beschaffen waren. In dieser Zeit, war in der Küche, was heute noch Küche ist, ein Fenster mit 2 Flügeln, in der Mitte, ein Stock, auf den sich

die Flügel zulegten. Dies Fenster war in derselben Größe wie das heutige, es scheint mir nur der einzige Unterschied zu bestehen, daß das heutige Fenster in der Mitte keinen Stock hat. Zu der Werkstätte, in welcher heute 2 Fenster sind, war damals nur ein Fenster und, wie ich meine, in gleicher Höhe und Breite; dasselbe mag ungefähr zwei und ein halb [Schuhe](#) weit und auch hoch gewesen sein. Um diese meiner Erklärung, der Wahrheit und der Verhältnissen nach zu geben, muß ich bemerken, daß da wo heute die Werkstätte in Kühns Hause ist, zur Zeit, wo wir dort wohnten, die Küche war, und daß in dieser Küche sich ein Fenster befand, welches ich oben in meiner Aussage dahin beschrieben habe, daß es in der Mitte mit einem Stockversehen gewesen sey. Aus diesem Fenster konnte man in den Hof des Nachbarn, des heutigen Klägers Hofe sehen aus der damaligen Küche, heutigen Werkstätte, ging eine Thüre in eine Nebenkammer, welche heute, vergrößert die Küche des Kühn bildet. In dieser Kammer war sowie ich mich erinnere, damals kein Fenster, wohl war weiter zur Straße hin, da wo heute das große Wohnzimmer sich befindet, ein Fenster gewesen, welches dasjenige war, das ich in meiner obigen Erklärung von gleicher Höhe und Breite angegeben habe. Aus diesem Fenster konnte man sowohl in den Hof des Nachbars als auch die Straße sehen. Nach geschehener Vorlesung bestätigte Zeuge seine Aussage verlangte Zeugengebühr, welche ihm auf der Abschrift seiner Vorladung mit 56kr angewiesen wurde und erklärte wegen Zitterns seiner Hand nicht unterschreiben zu können, worauf wir Präsident mit dem Gerichtsschreiber allein unterschrieben haben. Untz Gatterman u Thoma.

2) Der zweite Zeuge erklärte: ich heiße [Agnes Fallenstein](#), bin 71 Jahre alt, Wittwe von [Jakob Rittweiler](#), lebend Kuhhirt in Maikammer, ich daselbst wohnhaft mit der Parthei nicht verwandt, nicht verschwägert noch in deren Diensten. Zeuge leistete den Eid in den Worten: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden die Wahrheit zu sagen, so wahr mir Gott

helfe“ und deponirte: Zur Zeit als ich mit meinen Eltern im dem heute Kühnschen Hause wohnte und in welchem ich noch das 23te Lebensjahre erreicht habe, war die Küche, da wo heute die Werkstätte ist. In der damaligen Küche waren Fenster mit 2 Flügeln welche in der Mitte einen Pfosten oder Stock hatten, auf welchen sich die Flügel zulegten. Ob diese beiden Fenster oder eigentlich das eine Fenster mit 2 Flügeln größer der kleiner waren als das heutige, weiß ich nicht mehr. Aus der damaligen Küche ging man in eine Nebenkammer, eigentlich nur ein dunkler Behälter, in welchem der Backofen aus der Küche ging. In demselben war kein Fenster, wohl aber war weiter zur Straße hin eine Kammer, in welcher sich ein Fenster befand. Der Behälter, von welchem ich gesprochen habe, bildet die heutige Küche. Nach geschehener Vorlesung bestätigte Zeuge seine Aussage verlangte Zeugengebühr; welche ihm auf der Abschrift seiner Vorladung mit 56 kr angewiesen wurde und erklärte nicht schreiben zu können, worauf wir mit dem Gerichtschreiber allein unterschrieben haben. Untz. Gatterman und Thoma.

3) Der dritte Zeuge erklärte: Ich heiße [Johann Adam Platz](#), bin 47 Jahre alt, Küfer, wohnhaft in [Alsterweiler](#), mit der Parthien nicht verwandt, nicht verschwägert, noch in deren Diensten. Zeuge leistete den Eid in den Worten: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, die Wahrheit zu sagen, so wahr mir Gott helfe“ und deponirte sodann: Am Ende der 1790er Jahre bin ich mit meinen Eltern in das Haus des heutigen Beklagten gezogen wo wir bis zum Jahre 1810 blieben. Ich war beinahe 14 Jahre alt als wir diese Wohnung verließen, und erinnere mich daher genau der damaligen Verhältnisse. Wo heute die Werkstätte ist, war damals die Küche, in welcher sich zu der Zeit ein großes Fenster befand. Man konnte sich bequem in dasselbe legen, selbst bin ich oft dort hinausgestiegen, um ein Vogelnest auszuheben. Dies Fenster hatte nur einen großen Flügel mit runden Scheiben. Es mag dieselbe Breite

gehabt haben, ob auch dieselbe Höhe, wie das heutige, weiß ich nicht genau. Aus der Küche kam man in einen Behälter, in welchem der Backofen aus der Küche ging, dort war nur eine rechteckige Öffnung, durch welche einiges Licht fiel. Dieselbe war mit keinem Fenster versehen; wir stopften dieselbe im Winter mit Heustroh zu. Die heutige Küche bildete den damaligen Behälter; nur ist sie als Küche vergrößert worden. Neben demselben befand sich eine Kammer; wo heute die Stube zur Straße zu ist, in welcher sich auch ein Fenster befand. Nach geschehener Vorlesung bestätigte Zeuge seine Aussage, verlangte Zeugengebühr, welche ihm auf der Abschrift seiner Vorladung mit 56 kr angewiesen wurde und hat sodann mit dem Präsidenten und mir dem Gerichtsschreiber hier unterschrieben Untz. Platz, Gatterman und Thoma.

4) Der vierte Zeuge erklärte: Ich heiße [Georg Anton Platz](#) bin 44 Jahre alt, Küfer, wohnhaft in [Alsterweiler](#), mit den Parthien nicht verwandt, nicht verschwägert, noch in deren Diensten. Zeuge leiste(te) den Eid in den Worten: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden die Wahrheit zu sagen so war mir Gott helfe“ und deponirte sodann: Meine Eltern bewohnten früher das heute Kühnsche Haus und wohnten dort ungefähr 10 Jahre; als wir auszogen, war ich ein Knabe von bald elf Jahren. Ich kam noch später öfter in das Haus und erinnere mich dieser seiner damaligen Verhältnisse, wohl. Wo heute die Werkstätte ist, war damals die Küche; in derselben war ein großes Fenster mit einem Flügel. Man konnte bequem durch dasselbe in den Winkel steigen, in welchem namentlich mein Bruder öfter Vogelnester ausgehoben hat. Ob das damalige Fenster genau so groß war, wie das heutige, vermag ich nicht anzugeben. Aus der damaligen Küche gelangte man neben derselben in einen Behälter, in welchem sich eine Oeffnung befand, durch welche einiges Licht herein fiel. Diese Oeffnung hatte kein Fenster, aber neben dem Behälter war eine Kammer, in welcher sich ein ziemlich großes längliches Fenster befand.



Nach geschehener Vorlesung bestätigte Zeuge seine Aussage, verlangte Zeugengebühr, welche ihm auf der Abschrift seiner Vorladung mit 56 Kr angewiesen wurde und hat sodann mit uns Präsidenten und dem Gerichtsschreiber unterschrieben: Platz, Gatterman und Thoma.

5) Der fünfte Zeuge erklärte: Ich heiße Johann Platz, bin 70 Jahre alt, Wirth und Gutsbesitzer, wohnhaft in Alsterweiler, mit den Parthien nicht verwandt, nicht verschägert, noch in deren Diensten. Zeuge leistete den Eid in den Worten: „Ich schwöre zu Gott dem Allmächtigen und Allwissenden die Wahrheit zu sagen, so wahr mir Gott helfe“ und deponirte sodann: Ich war Eigenthümer des heute Kühn'schen Hauses, bezog dasselbe zu Ende der 1790er Jahre und wohnte dort bis zum Jahre 1809 oder 1810. In dem Hause, aus welchem man die heutige Werkstätte gemacht hat befand sich zur Zeit als ich das Haus bezug, ein großes Fenster. Man konnte sich in dasselbe bequem hineinlegen, und habe ich oft aus demselben mit dem damaligen Nachbar gesprochen. Das Fenster war wohl so hoch wie das heutige mir scheint es aber nicht so breit gewesen zu seyn, denn das heutige hat 2 Flügel während jenes zu meiner Zeit nur einen Flügel hatte. — Aus der Küche kam man nebenan in einen Behälter, in welchem sich eine Öffnung befand, die vielleicht einen Schuh hoch gewesen seyn kann, aber etwas schmaler war. Diese Öffnung hatte kein Fenster. - Neben diesem beschriebenen Behälter welcher vergrößert heute die Küche bildet, war eine Kammer, in welcher ein mehr längliches oder hohes Fenster angebracht war. Nach geschehener Vorlesung bestätigte Zeuge seine Aussage verlangte Zeugengebühr, welche ihm mit der Abschrift seiner Vorladung mit 56 kr angewiesen wurde, und unterschrieb sodann mit uns und dem Gerichtsschreiber. Unterz Platz, Gatterman und Thoma

**Frage:**

**Ja, das kann man sich doch so schön vorstellen. Im Schulhaus, das ja übrigens erst im Jahre 1829 erbaut worden war. Sozusagen in einem neuen Gebäude werden die Zeugen aufgerufen und vernommen?**

**Frage:**

**Erläutere doch mal kurz, welche Unterlagen vorliegen und was darin steht.**

Antwort:

Wie bereits erwähnt sind es ja zwei Urteile, nämlich einmal am Friedensgericht in Edenkoben vom 21. Juli 1843. Peter Kühn war der Kläger und verlor eigentlich schon diesen Prozess. Allerdings erfüllte er die dort gestellten Auflagen nicht. Das zweite Urteil des Bezirksgerichts Landau wiederum ging von der Gegenseite aus, das heißt nunmehr war Michael Hauck der Kläger. Das Urteil wiederum forderte den Nachweis von Peter Kühn, daß seine Fenster bereits mehr als 30 Jahre so bestanden haben, wie heute. Deshalb erfolgte der Verhör der Zeugen in der alten Schule von Alsterweiler. Folgende Akten liegen uns vor. Ob es nun die Unterlagen von Kühn oder die von Hauck waren, kann ich nicht abschließend beurteilen. Jedenfalls handelt es sich um folgende Inhalte:

1	<a href="#">Urteil</a>	Edenkoben	21.07.18	Nr. 590	<a href="#">Fensterstre</a>	Hinweise
	<a href="#">Friedensgericht</a>		43		<a href="#">it</a>	

zu Edenkoben

Kanton Landau

(Alsterwei

ler)

Abschrift Urteil

2	<u>Kühn gegen</u> <u>Hauck</u> <u>September 1843</u>		01.09.18 43	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
---	--	--	----------------	------------------	------------------------------------

3	<u>Appel-Akt</u> <u>(1843)</u>	Edenkoben	19.12.18 43	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
---	-----------------------------------	-----------	----------------	------------------	------------------------------------

Bemerkung zum

Sachverhalt vom

4	<u>04. Januar 1844</u> <u>(mit Bezug auf</u> <u>Urteil v.</u> <u>15.09.1843)</u>	unbek.	04.01.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
---	---	--------	----------------	------------------	------------------------------------

Ladung ans

5	<u>Vermittlungs-</u> <u>Amt</u>	Edenkoben	09.02.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
---	------------------------------------	-----------	----------------	------------------	------------------------------------

Auszug -

6	<u>Friedensgericht</u> <u>hinterlegte</u> <u>Urschriften</u>	Edenkoben	16.02.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
---	--	-----------	----------------	------------------	------------------------------------

7	<u>Zustellung und</u> <u>Ladung</u> <u>/Gerichtsbote</u> <u>Zunn</u>	Landau	29.02.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er
8	Avenir - Advokat Glaß		01.03.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er
9	<u>Anwaltsbestellu</u> <u>ng Böcking,</u> <u>Anwalt für Peter</u> <u>Kühn</u>		06.03.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er
10	<u>Zeugendenuncia</u> <u>tion -</u> <u>Hauptzeugen</u>	Landau	25.03.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er
11	<u>Zeugen -</u> <u>Vorladung</u>	Landau	28.03.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er
12	<u>Antrag für</u> <u>Michael Hauck</u> <u>und Peter Kühn</u>	<u>Bezirksgeri</u> <u>cht Landau</u>	20.04.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er
13	<u>Antrag für Peter</u> <u>Kühn gegen</u> <u>Michael Hauck /</u> Anwalt Böcking	Landau	22.04.18	Beschreibu	Bezug
			44	ng	Alsterweil Hinweise er

14	<a href="#"><u>Urteil</u></a> <a href="#"><u>Bezirksgericht</u></a> <a href="#"><u>Landau</u></a>	Landau	23.04.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
15	<a href="#"><u>Terminsetzung</u></a> <a href="#"><u>wg.</u></a> <a href="#"><u>vor Ort /Anwalt</u></a> <a href="#"><u>Glaß</u></a>	Landau	09.05.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
16	<a href="#"><u>Urteil</u></a> <a href="#"><u>Bezirksgericht</u></a> <a href="#"><u>Landau -</u></a> <a href="#"><u>Abschrift</u></a> <a href="#"><u>Böcking</u></a>	Landau	13.05.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
17	<a href="#"><u>Eidesannahme</u></a> <a href="#"><u>Michael Hauck</u></a> <a href="#"><u>/Anwalt Glaß</u></a>	Alsterweile r	15.05.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
18	<a href="#"><u>Zeugendenuncia</u></a> <a href="#"><u>tion -</u></a> <a href="#"><u>Gegenzeugen</u></a> <a href="#"><u>Seiner</u></a> <a href="#"><u>wohlgeborene</u></a>	Landau	15.05.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er
19	<a href="#"><u>Präsident</u></a> <a href="#"><u>Bezirksgericht -</u></a> <a href="#"><u>Anwalt Böcking</u></a>	Landau	23.05.18 44	Beschreibu ng	Bezug Alsterweil Hinweise er

20	<u>Signification</u> <u>und Ladung</u> <u>Gegenzeugen</u> <u>(1844)</u>	Landau	28.05.1844	Beschreibung	Bezug Alsterweiler	Hinweise
21	<u>Auszug der auf</u> <u>der Canzlei des</u> <u>Bezirksgerichts</u> <u>Landau</u> <u>befindlichen</u> <u>Urkunden</u>	Landau	01.06.1844	Protokoll über die Vernehmung g der Zeugen	Namen der Zeugen aus <u>Alsterweiler</u> <u>er</u>	Zahlreiche Hinweise auf die Eigentümerverhältnisse des Hauses <u>Hauptstraße Nr.10</u> , mehrerer <u>Alsterweiler</u> <u>Personen</u> sowie der Aufteilung des Hauses <u>Hauptstraße</u> <u>Nr.10</u> .
22	<u>Tagfahrtgesuch</u> <u>von Präsident</u> <u>Bezirksgericht</u>	Landau	01.06.1844	Beschreibung	Bezug Alsterweiler	Hinweise
23	<u>Auszug</u> <u>Bezirksgericht</u> aufbewahrten Urkunden für Anwalt Glaß	Landau	21.06.1844	Beschreibung	Bezug Alsterweiler	Hinweise

<u>Auszug</u> - aus				
den auf der				Bezug
24 Canzlei des	Landau	26.06.18	Beschreibu	Alsterweil Hinweise
Bezirksgerichts		44	ng	er
Landau				

Dank an Rosina/Hubert Schwaab für die Weitergabe der Unterlagen an Club-Sellemols.

BILDER DER ANWESEN

Hauptstraße Nr.6

Hauptstraße Nr.8

Hauptstraße Nr.10/12

Reil zwischen Nr.8/10